

Kerze anzünden/ Stille

Begrüßung und Votum

Der Wochenspruch für diesen Sonntag gibt das Thema vor: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1. Petrus 5,5)

In diesem Gottesdienst besinnen uns gemeinsam auf Gott.

Er redet uns an, kommt uns nah und bleibt uns fremd
und lässt uns seine Größe ahnen.

Sein Sohn Jesus Christus gibt uns Orientierung für unser Leben.

Sein Geist hilft uns, auch die Fragen auszuhalten, auf die wir jetzt keine Antwort finden. Amen.

Lied EG+ 145 Und ein neuer Morgen

Gott, du bist die Hoffnung, wo Leben verdorrt, auf steinigem Grund wachse in mir,
sei keimender Same, sei sicherer Ort, treib Knospen und blühe in mir.

Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde an in einem neuen Tag, blühe in mir.

Psalm 145

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für.

Der Herr ist getreu in all seinen Worten und gnädig in allen seinen Werken.

Der Herr hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Gebet

Gott, du brauchst für eine neue und gerechte Welt jede Stimme.

Lass uns den Mund aufmachen, auch außerhalb der Kirche, wenn es gilt, sich für
Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung deiner Schöpfung einzusetzen.

Lass deine Liebe spürbar in dem, was wir sagen und tun.

Dann werden wir einer Zukunft entgegengehen, in der sich zu leben lohnt. Amen.

Bibeltext Hiob 23,1-17

Der Predigttext für heute sind Verse aus dem Buch Hiob. Das Buch erzählt in eindringlicher Weise davon, wie Hiob mit Gott darum ringt, warum er, der doch immer gottesfürchtig gelebt hat, so leiden muss. Hiob versteht Gottes Wege nicht, er hadert damit, dass Gott sich ihm entzieht. Hiob sagt: Auch heute lehnt sich meine Klage auf; seine Hand drückt schwer, dass ich seufzen muss. Ach, dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte! So würde ich ihm das Recht darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen und erfahren die Reden, die er mir antworten, und vernehmen, was er mir sagen würde.

Würde er mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde achthaben auf mich. Dort würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer würde ich entrinnen meinem Richter! Aber gehe ich nach Osten, so ist er nicht da;

gehe ich nach Westen, so spüre ich ihn nicht. Wirkt er im Norden, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich im Süden, so sehe ich ihn nicht. Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold. Denn ich hielt meinen Fuß auf seiner Bahn und bewahrte seinen Weg und wich nicht ab und übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir. Doch er hat's beschlossen, wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will. Ja, er wird vollenden, was mir bestimmt ist, und hat noch mehr derart im Sinn. Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht, und wenn ich darüber nachdenke, so fürchte ich mich vor ihm. Gott ist's, der mein Herz mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat; denn nicht der Finsternis wegen muss ich schweigen, und nicht, weil Dunkel mein Angesicht deckt.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Halleluja!

Glaubensbekenntnis EG 804

Predigtgedanken

Hiob hadert damit, dass Gott keine Antwort darauf gibt, warum er, der allmächtige und gerechte Gott, ihn, den rechtschaffenen und treuen Hiob, ohne erkennbaren Grund leiden lässt. Eine „Hiobs-Botschaft“ nach der anderen erreichte ihn, seine Lebensgrundlage als Landwirt war zerstört, seine Familie getötet.

Die Freunde Hiobs meinen, die Antwort zu kennen. Sie haben von seinem Unglück gehört und besuchen ihn. Als sie ihn sehen, sind sie schockiert. Sie erkennen ihren Hiob nicht wieder – so sehr haben ihn das Leid und die Krankheit verändert. Sagen können sie nicht viel. Was soll man auch sagen, wenn einer alles verliert. So sitzen sie mit Hiob einfach da – und schweigen.

Der erste, der das Schweigen bricht, ist Hiob selbst. Es bricht plötzlich aus ihm heraus: *»Bin ich auf die Welt gekommen, um das zu erleben? Ich verstehe es nicht! Warum bin ich geboren worden? Warum hat mich Gott leben lassen? Ich möchte tot sein! Dann hätte ich endlich meine Ruhe!!!«*

Hiobs Freunde sind verstört. Elifas ergreift als erster das Wort: *»Also Hiob ... wie sage ich es dir ... verstehe mich nicht falsch ... ich meine es nur gut ... aber dieses Selbstmitleid hilft dir nicht weiter. Weißt du ... ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der einfach so Pech hat. Da steckt immer was dahinter. Ich sage nicht, dass du selber an allem schuld bist ... aber ich bin hundertprozentig davon überzeugt: Unglück trifft nie einen Unschuldigen!«*

Jetzt mischt sich auch Bildad ein: *»Da muss ich Elifas Recht geben. Ich glaube, das Einzige, was dir hilft, ist: Gott um Verzeihung bitten ... du musst ihm zeigen, dass du wirklich an ihn glaubst ..., dass er der Größte ist und es nur gut mit dir meint ... dann wird es dir auch wieder besser gehen!«*

Zofar bricht als dritter sein Schweigen: *»Ganz meine Meinung! Wie kommen wir Menschen dazu, gegen Gott irgendwas zu sagen?! Gott ist allmächtig. Er hat es nicht nötig, sich solche Klagen von dir anzuhören. Gott ist fehlerlos. Du bist es nicht, lieber Hiob. Und denk doch mal nach: Wie viele Fehler hat Gott dir schon durchgehen lassen ... na? Eben.«*

Hiob kann es nicht glauben. Seine Freunde, die für ihn da sein sollten, die werfen ihm solche Sachen an den Kopf?! Muss er sich das gefallen lassen? Nein – Hiob wehrt sich: *»Glaubt ihr ernsthaft, was ihr sagt? Leute, ich habe alles verloren – alles!!! Meine Existenz, meine Kinder. Und das soll eine gerechte Strafe sein? Wofür bitte??? Ich habe nichts getan, was sowas rechtfertigt. Also darf ich Gott auch fragen, was er sich dabei gedacht hat. Macht doch die Augen auf: Überall gibt es Unschuldige, die leiden – und Böse, denen nichts passiert. Das ist doch sinnlos. Leid ist sinnlos. Und das werde ich immer so sehen!!! Ich werde immer Gott mein Leid klagen und ihn fragen, warum er uns Menschen so etwas zumutet!!!«*

Ich kann Hiob gut verstehen. Ich frage Gott auch manchmal so: Warum dieses Leid? Warum dieser Tod? Warum die Ungerechtigkeit? Die alte Geschichte von Hiob ist immer noch aktuell. Warum kann unser Leben nicht einfach schön sein? Warum spricht Gott nicht einfach ein Machtwort und alles ist wieder gut?

Die Menschen der Bibel waren realistisch. Sie wussten: Sie leben in der Welt, in der Menschen sich für gut oder eben auch für böses Tun entscheiden können. Und manchmal sie das Böse und Ungerechte tun, weil es ihnen Vorteile bringt: töten andere Menschen, rauben ihre Lebensgrundlage. Manchmal sind es aber Krankheiten und Naturkatastrophen, die als bittere Schicksalsschläge in das Leben von Menschen einbrechen – ohne menschliche Schuld: „Warum muss das so sein?“

Den Menschen, die die Geschichte von Hiob erzählt und aufgeschrieben haben, waren zwei Dinge wichtig: Das erste: Ich muss das Leid nicht runterschlucken. Auch Hiob nimmt sein Leid nicht ja einfach hin. Er darf dagegen anschreien. Er darf Gott anklagen, warum der ihm das zumutet. Auch ich darf meiner Verzweiflung eine Stimme geben. Denn Gott reagiert anders als Hiobs Freunde. Er verbietet mir nicht den Mund. Er hält es aus, dass ich klage und verbittert nachfrage.

Die Welt scheint aus den Fugen, und manchmal ist es schier zum Verzweifeln. Das persönliche Leid und die Katastrophen dieser Erde: Warum, Gott, warum lässt du das alles geschehen? Wo bist du, wenn Menschen vor Verzweiflung nicht mehr aus noch ein wissen? Warum verbirgst du dich, wenn wir dich anflehen, endlich einzuschreiten und dem wahnsinnigen Treiben Einhalt zu gebieten, das diese Welt an den Rand des Abgrunds treibt?

Es ist ehrlich, so zu fragen, nicht die Augen zu verschließen vor dem Leid und den Katastrophen. Und es ist ein wichtiger und unverzichtbarer Teil unseres Glaubens, mit Gott darüber zu reden. Ihm ehrlich zu sagen, was das Leben bitter macht und darauf zu hoffen, dass er mich hört. Damit stimmen wir ein in die Klagelieder der biblischen Tradition, legen die eigenen Ängste und Sorgen in das Hadern der biblischen Beter mit Gott. Klagen zu können gehört zum Glauben, weil er die Widrigkeiten unseres Lebens, all das, was das Herz schwer macht und zweifeln lässt, nicht ausblendet: Warum siehst du nicht auf mich, mein Gott? Hast du mich vergessen? Siehst du nicht, dass ich traurig und verlassen bin?

Die Bibel erzählt auch die Antwort Gottes auf die Klage und die Fragen. Nirgendwo findet sie sich so intensiv wie im Hiobbuch. Gott antwortet Hiob in einer fulminanten Rede, mitten aus einem gewaltigen Sturm. Diese Rede ist der

Höhepunkt des Hiobbuches. Gott sieht sich herausgefordert, auf die Hiobs Vorwürfe mit einer Klarstellung zu reagieren: „**Ich bin Gott und du bist Mensch. Wie kannst du es wagen, mit mir zu rechten? Wo warst du, als ich die Erde gegründet habe? Wer hat das Meer geschaffen, Tag und Nacht eingeteilt, wer ist Herr über das All, von seinen tiefsten Tiefen bis zu seinen höchsten Höhen? „**

Wir dürfen, ja wir sollen Gott unser Leid klagen. Aber wir sind seine Geschöpfe: fehlbare, vergängliche Menschen. Diese Einsicht bewahrt uns vor Hochmut. Sie ist tröstlich, denn sie bettet unsere menschliche Existenz ein in den weiten Raum von Gottes Schöpfung und seiner Liebe zu dieser Welt – trotz des Leides, das er geschehen lässt. Er ist da und wir gehören zu ihm. Darauf dürfen wir vertrauen – und darauf, dass auch wieder bessere Tage kommen werden, weil Gott der Gott des Lebens ist. Amen.

Fürbittengebet

Gott, befreie uns von dem Versuch,
uns selbst zu genügen und uns aus Leid und Ungerechtigkeit heraus zu halten.
Gib uns den Mut, uns angreifbar und verletzlich machen
in der Hingabe an deine Aufgabe, in der Liebe zu anderen Menschen.
Christus hat so gelebt und wir sollen es auch tun.

Wir bitten dich für alle, die unsicher sind sich nicht viel zutrauen, die Angst haben vor der Macht anderer. Stärke du sie mit deiner Kraft hilf und ihnen, denen zu vertrauen, die es gut mit ihnen meinen.

Wir bitten für die Starken, die sich in ihrem Glauben und ihrer Lebensweise sicher sind. Lass sie nicht überheblich werden, sondern gerecht und barmherzig bleiben.

Wir bitten für alle, die in ihrem Glauben auf der Suche sind, die mehr Fragen als Antworten haben. Hilf ihnen, ihre Unsicherheit auszuhalten.
Wir bitten dich für sie und für uns: Halte uns auf deinem Weg.

Wo du bist, Gott, leben Menschen nach deinem Wort, verlieren Angst, Vorurteile und Hochmut ihre Macht.

Darum lass uns, Gott, immer wieder bei dir sein und mit dir leben.

Amen.

Vaterunser EG 813

Lied EG+ 145 Und ein neuer Morgen

Gott, du bist die Freude, wo Lachen erstickt, in dunkler Welt, lebe in mir,
sei froher Gedanke, sei tröstender Blick, sei Stimme und singe in mir.

Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde an in einem neuen Tag, singe in mir.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Kerze löschen